

Jona – auf der Flucht vor Gott

24. Februar 2019 – Dave Ohnemus

Predigtserie «Jona»

Wir freuen uns sehr auf eine ganze Reihe von Sonntagen, bei denen wir ins Buch Jona eintauchen. Stichwort «tauchen»: Lasst euch nicht vom Wal verwirren oder verschlucken. So unglaublich wie es sich anhört, dass dieser kleine Prophet Jona drei Tage lang im Bauch eines grossen Fisches lag und dann lebendig und einigermassen munter wieder ausgespuckt wurde, so nebensächlich ist es.

Viele denken beim Buch Jona an eine Geschichte mit einem grossen Fisch. Es geht im Buch Jona aber viel eher um eine Geschichte mit einem grossen Gott. Und einem kleinen Propheten, der von diesem grossen Gott auf der Flucht ist und weit, weit weg davonrennt. Darum der Titel: «Auf der Flucht vor Gott».

Flüchten kann man vor vielem. Ich bin als kleines Kind einmal davongerannt, weil ich eine Fensterscheibe kaputt gemacht habe. Als Teenager bin ich oft in mein Zimmer geflüchtet. Manchmal flüchte ich vor einer Konfrontation oder einem Konflikt. Es gibt doch diese verschiedenen Konflikttypen. Der Igel: Bei Schwierigkeiten alle stacheln raus und Angriff. Das Chamäleon: bei Schwierigkeiten blende ich mich schön brav in die Umgebung ein, um ja nicht anzuecken. Dann gibt es eben noch die Schildkröte: Kopf runter und zurück in den eigenen Panzer flüchten. Man kann vor Beziehungen flüchten (Menschen aus dem Weg gehen). Man kann vor Vergebung flüchten (Situationen immer und immer wieder im Kopf drehen lassen). Vor Veränderung (wenn man aufhört an seinem eigenen Herz und Charakter zu arbeiten). Man kann vor Verantwortung flüchten. Und noch vor tausend anderen Dingen.

«Auf der Flucht vor Gott» ist das Stichwort des heutigen Morgens. Wir laufen einige Stationen mit diesem flüchtigen Propheten Jona mit. Das Buch Jona wird uns auch noch über weitere fünf Sonntage beschäftigen. Es gibt in diesem Buch drei grosse Themen, die so treffend auf den Punkt gebracht werden:

1) Ich & Gottes **Wort** (Gott ruft ...und wir rennen davon) – Um das geht es heute. Vielleicht sagst du: «Ich renn nicht davon!» - mhh... doch!

2) Ich & Gottes **Welt** (Gott sucht ...nicht nur Jona im Bauch eines Fisches, sondern eine noch viel tiefer gesunkene Stadt Ninive) – Gott hat ein mit Barmherzigkeit brennendes Herz für Menschen und er wünscht sich, dass wir das auch haben.

3) Ich & Gottes **Gnade** (Gott liebt ...blöderweise meistens die Falschen) – Und das ist ein wenig demütigend für Menschen, die sich in der Kategorie «Richtig» sehen. Dass du, der vieles richtig macht, gleich viel Wert und Wichtigkeit in den Augen Gottes hat, wie jemand, der alles falsch macht.

Das sind die drei grossen Themen. Gottes Wort. Gottes Welt. Gottes Gnade. Wir haben diese Struktur aus einem Buch von Timothy Keller («The Prodigal Prophet»). Das Buch ist sehr empfehlenswert zum Lesen. Leider im Moment aber nur im Englischen erhältlich.

«Ich bin Jona»

Damit diese Predigtserie uns etwas bringt, müssen wir aber jetzt gemeinsam etwas tun. Wir müssen diese Geschichte von Jona nehmen und uns einen Zettel auf die Stirn kleben. Auf diesem Zettel steht: «Ich bin Jona». Es gibt eine Predigt von einem amerikanischen Prediger (J.D.Greear) zum Buch Jona mit genau dem simplen Titel «Ich bin Jona». Und genauso ist es. Die Jona-Geschichte ist die Geschichte von dir. Es ist die Geschichte von mir.

Wir haben beim Buch Jona nämlich nicht so viele Auswahlmöglichkeiten, mit wem wir uns identifizieren können. Ihr könnt alternative auch den Wal nehmen (naja...). Man kann sich mit Gott identifizieren (ein wenig überheblich aber ok...). Es bleiben noch die Matrosen auf dem Schiff, die Assyrer in Ninive, ein kleiner Wurm im Kapitel 4 ☺. Und damit wir ihn eben nicht plötzlich vergessen: Jona.

Mein Vorschlag: Identifiziere dich mit Jona über die nächsten Wochen. Er zeigt dir dein oftmals verkorkstes Herz. Ein Herz, das in so vielen Bereichen flüchtet. Interessanterweise werden die heidnischen Schiffsleute und die brutalen assyrischen Bewohner von Ninive zu unseren Vorbildern im Buch Jona.

Ok? Bereit? Wir tauchen mit dieser Predigt in das erste Kapitel von Jona ein. Wir reisen mit ihm durch drei Stationen seiner Flucht.

Station I

Wenn der Glaube aufgegeben wird

1 Der Herr schickte Jona, dem Sohn von Amittai, folgende Botschaft: 2 »Mach dich auf den Weg und geh in die große Stadt Ninive! Ruf aus, was ich gegen sie vorbringen muss, denn ihre Bosheit stieg bis zu mir hinauf!«

3 Doch Jona machte sich auf den Weg nach Tarsis, um vor dem Herrn zu fliehen. Er ging hinunter nach Jafo, wo er ein Schiff fand, das nach Tarsis auslief. Er bezahlte die Überfahrt und ging an Bord, um nach Tarsis zu kommen. Er wollte weg vom Angesicht des Herrn.

Jona bekommt einen ziemlich unglaublichen Auftrag. Er soll ins Land und die Stadt seiner Feinde reisen. Um ihnen dort eine Botschaft von Gott zu überbringen. Im Herzen von Jona gab es null Sympathie für die Assyrer in Ninive. Sie waren ein brutales und blutrünstiges Volk. Sie waren schon lange Feinde von Israel. Es gibt Geschichten über das Assyrische Volk, die haarsträubend an Brutalität sind.

Genau zu diesen Menschen sendet Gott seinen Propheten Jona. Jonas Reaktion? Er rennt davon. Aber nicht einfach irgendwo hin. Er flüchtet vor Gott in Richtung Tarsis.

Tarsis war geografisch so gelegen, dass es genau die gegenteilige Richtung von Ninive war. Gott sagte ihm: Geh in Richtung Osten. Jona ging in Richtung Westen. Gott sagte: Geh auf den Weg übers Land. Jona ging in Richtung Meer. Gott sagte: Geh in die grosse, bekannte Stadt Ninive. Jona kaufte sich ein Einwegticket in ein Niemmerleinsdörflein am Rande der damaligen bekannten Welt.

Aber es steckt noch mehr dahinter. Seine Flucht ist endgültig. «Er wollte weg vom Angesicht des Herrn». Das ist schon noch ein taffer Satz. Jona schreibt hier seine Kündigung. Er sagt: Gott, ich lasse es bleiben. Deine Berufung über meinem Leben. Ich gebe auf. Israel? Ich ziehe weg. Mir dir unterwegs sein? Ich steige aus. Jona hängt hier gerade seinen Prophetenmantel an den Haken. Er kündigt. Nicht unbedingt seine äusserliche Religion als Israelit. Aber seine persönliche Beziehung mit Gott. Er will weg von seiner Gegenwart. Von seiner Nähe. Er bleibt noch Christ auf Papier – aber er will weg von dieser «von Angesicht zu Angesicht» Beziehung mit Gott.

Jona flüchtet. Er *will* flüchten. Es ist nicht etwas, was einfach geschieht. Er will weg.

Wie geht es dir, wenn du das hörst? Immer noch mit dem Zettel auf der Stirn «Ich bin Jona». Es gibt viele Leute, die haben sich diese Gedanken schon gemacht. Den Glauben bleiben zu lassen. Zu künden. Oder vielleicht ist es etwas Schleichendes. Der Ruf, den Gott einmal über deinem Leben gab, hast du langsam an den Nagel gehängt. Du hast dich langsam von Gottes Nähe und von seinem Blick, entfernt. Das ist, was Jona macht. Nur macht er es nicht langsam. Es ist nicht driftend. Sondern eher nach dem Motto: «Wenn, dann richtig». Es packt seine Koffer und geht.

Gernot hat letzten Sonntag schon auf die faszinierenden Parallelen dieser Geschichte mit dem Gleichnis des «verlorenen Sohnes» im Neuen Testament (Lukas 15) hingewiesen. Erinnerung euch? Es gibt in jenem Gleichnis zwei Söhne. Der jüngere Sohn und der ältere Sohn. Beide flüchten vor dem Vater (der übrigens Gott darstellt). Der Jüngere flüchtet durch Distanz in Kilometern. Er zieht in ein fernes Land. Der Ältere flüchtet durch Distanz im Herzen. Er entfernt sich innerlich vom Vater. Der Jüngere distanziert sich vor dem Vater durch Rebellion. Der Ältere distanziert sich durch selbstgerechten Gehorsam. Beide Söhne finden wir im Herzen von Jona.

Der jüngere Sohn im Gleichnis sagt: «Vater, Ich habe genug. Ich will mein Erbe, jetzt, und ich gehe.» Und er zieht davon.

Etwas empfand ich an diesem Gleichnis immer irgendwie komisch: Der Vater gibt ihm das Geld *und er lässt ihn einfach ziehen*. Er hält ihn nicht zurück. Er lässt ihn gehen.

Genau gleich unser Prophet Jona. Gott lässt ihn ziehen.

Station II

Wenn das Schiff vor Anker wartet

«Er ging hinunter nach Jafo». Jafo war eine Hafenstadt. Und als ob es von Gott geplant ist, liegt dort gerade ein Schiff vor Anker. Ein Schiff, das kurz vor dem Auslaufen in Richtung Tarsis ist.

Schon komisch, oder? Es geht alles so ring. Das Schiff steht bereit. Sie nehmen ihn sogar an Board. Er muss nur noch bezahlen und gut ist. Gott lässt seinen Propheten einfach ziehen. Nicht bis ans Ende der Welt (wie wir später sehen) aber er lässt ihn gehen. Auf das weite, offene Meer. Er lässt ihn flüchten.

Ich kann mir vorstellen, dass Jona in dieser Hafenstadt Jafo ankam, er sieht das Schiff dort und denkt bei sich: «Dass es so einfach geht, hätte ich nicht gedacht... Jetzt häng ich hier gerade meinen Glauben an den Nagel,

mein Amt als Prophet, und das funktioniert einfach so ring? Niemand, der mir nachläuft? Kein Gott, der mich zurückruft oder zurückhält?»

Vielleicht hat Jona auch eines dieser «Gott, Ich gebe dir eine letzte Chance»-Experiment gemacht. «Gott ich gehe. Wenn es anders kommen soll, musst du mich aufhalten. Dann musst du die Tür zuknallen.» Doch Gott macht es nicht. Er knallt die Tür nicht zu. Er lässt ihn ziehen. Es steht sogar ein Schiff bereit.

Das ist noch schwierig zu verkraften. Stell dir vor du hast einen wichtigen Job. Vielleicht deine Arbeit. Vielleicht auch einen Dienst hier in der Gemeinde. Du leitest eine Gruppe oder ein Projekt. Irgendwann stehst du auf und sagst: «Ich höre auf, ich habe genug. So viele Enttäuschung erlebt, ich lass es bleiben». Aber eigentlich wünschst du dir, tief drin, dass man dich zurückhält, dich davon abbringen will, dich bestätigt in dem was du getan hast. Doch dann... lässt man dich einfach kommentarlos gehen. Das geschieht mit Jona.

Jona fühlt sich unfair behandelt. Das zieht sich durch das ganze Buch. Es begann bei diesem unglaublichen Auftrag, dass er genau zu jenem Volk gehen soll, dass er in seinem Herzen so sehr verachtet. «Das ist nicht fair!», denkt er sich. Er ahnt, dass Gott am Schluss dann vielleicht doch noch «Liebe» für diese Assyrer übrighat.

Hier haben wir den älteren Sohn im Gleichnis vom verlorenen Sohn. Der ältere Sohn erlebt, wie Gott seine Liebe so verschwenderisch billig über seinem jüngeren Bruder ausgiesst. Der Jüngere, der alle Regeln gebrochen hat. Er bekam Gottes Liebe, ohne irgendetwas zu bringen. Der ältere Sohn kann es nicht fassen, dass die Annahme des Vaters nicht etwas ist, dass durch gute Taten verdient oder durch schlechte Taten verjubelt werden kann. «Kann es sein, dass deine Liebe, Gott, so billig zu haben ist? Und was ist mit mir? Ich hätte es verdient! Viel mehr als diese dort!». Bitterkeit und Wut wächst.

Im Herz von Jona hat es genau diesen komischen emotionalen Mix. Wir finden das dann ziemlich deutlich im letzten Kapitel der Geschichte. Ein Mix zwischen Enttäuschung über Gott (Bin ich dir überhaupt wichtig, Gott?), Hochmut über sich selbst (Siehst du denn nicht, wer ich bin und was *ich* alles getan habe für dich?) und Verachtung über andere (Die unwürdigen Assyrer dort unten in Ninive; was will ich mit denen?). Dieser Cocktail von Emotionen macht ihn bitter und wütend, so dass er sich am Schluss den eigenen Tod wünscht.

Wenn uns etwas auf Distanz von Gott bringt, dann ist es Hochmut. Der Stolz. Überheblichkeit. Die «Ich bin besser als...»-Einstellung. All das ist der Gnade genau 180° entgegengesetzt. Gnade ruft uns nicht wegen unserer Würdigkeit oder weil wir besser sind. Im Gegenteil. Gnade ruft trotz unserer Unwürdigkeit und in unserer Schuld.

Epheser 2,8-9 «Noch einmal: Durch 'Gottes' Gnade seid ihr gerettet, und zwar aufgrund des Glaubens. Ihr verdankt eure Rettung also nicht euch selbst; nein, sie ist Gottes Geschenk. Sie gründet sich nicht auf 'menschliche' Leistungen, sodass **niemand** 'vor Gott' mit **irgendetwas** großtun kann.»

In diesem Buch «Jona» geht es um eine tiefere Flucht. Eine existenzielle Flucht. Eine Flucht, die weit gravierender ist, als einfach auf einen konkreten Auftrag Gottes mit «Nein» zu antworten. Es ist eine Flucht, die Jona nicht nur auf ein Schiff und in einen Wal bringt, sondern schlussendlich zu diesem Wunsch «Ich will lieber sterben, als dass du, Gott, mein Herz verändern darf.» Eigentlich flüchtet Jona vor sich selbst und vor dem Zulassen, dass Gott an sein Herz darf.

Erinnert ihr euch? «Ich bin Jona».

Es gibt etwas in uns das ein zutiefst verzwicktes Problem mit Gott hat. Und interessanterweise mit einem ganz bestimmten Aspekt von Gottes Wesen. Wisst ihr welcher Aspekt? Es ist seine «Gnade». Mit dieser unlogischen Liebe Gottes.

Man hat einmal gesagt: «Die gleiche Sonne, die das Eis zum schmelzen bringt, härtet den Ton». Gottes Gnade erreicht in deinem Herzen das eine oder andere. Es schmilzt oder aber es härtet.

«Gnade» ist eigentlich so ein schönes Wort. Ein wenig fromm, harmlos, schön. Und doch, wenn wir die Bibel aufmerksam lesen – ist es genau diese «Gnade», die Menschen manchmal richtig, richtig wütend macht. Die einen knirschen mit ihren Zähnen (Einige Pharisäer in Lukas 15,2). Die anderen stemmen sich mit aller Kraft dagegen. Wieder andere aber lassen sich schmelzen.

Zurück zu Jona. Gott lässt ihn ziehen. Er steigt ins Schiff ein und segelt in Richtung Spanien. Manchmal ist Flucht eine offene Tür. Manchmal rechtfertigen wir unsere Flucht damit. «Gott, du hättest mich daran hindern können». So funktioniert es nicht. Gott gibt dir Verantwortung über dein Leben. Er lässt dich ziehen. Jedenfalls für eine gewisse Zeit. Denn Gott hat etwas Grösseres vor. Er will dein Herz erreichen.

Wer weiss noch, wie es im «verlorenen Sohn» Gleichnis weitergeht? Der jüngere Sohn ist weggezogen, hat sein Geld verjubelt und dann? «Und eine grosse Hungersnot kam über das ganze Land». Wie geht es bei Jona weiter?

Station III

Wenn ein Sturm uns aufweckt

4 Der Herr schleuderte einen heftigen Wind auf das Meer, der zu einem Sturm wurde, sodass das Schiff zu zerbrechen drohte.

In beiden Geschichten lässt Gott Unheil aufkommen. Er tut es, um an harten Herzen mit seiner Liebe zu hämmern. Jona muss unten durch. Genau gleich wie der jüngere Sohn im Gleichnis. Jener endet am Schluss fast verhungert bei den Schweinen (für die Juden unreine Tiere). Jona endet am Schluss im Bauch eines Fisches. Wenn das eigene Herz hoch hinaus will, dann muss Gott uns manchmal tiefer hinunter führen. Er uns manchmal tief sinken lassen, damit ein stolzes Herz, ihm die Kontrolle übergibt.

Gott will Jona gewinnen. In diesem Fall mehr mit der Schlaghammer-Methode. Er schleudert einen Sturm auf das Meer. Er rüttelt am Leben und Herz seines Propheten.

Viel bringen tut es leider nicht. Die heidnischen Matrosen auf dem Schiff sind so viel heiliger als Jona. Sie beten und suchen Gott. Jona betet und sucht nicht. Im Gegenteil, er läuft ja gerade von Gott weg. Sie werden aktiv und versuchen Schiff und Menschen zu retten. Jona schläft tief und fest.

Gott gibt dich nicht auf

Die Geschichte geht weiter. Jona wird vom Kapitän des Schiffes mit den exakt gleichen Worten geweckt, die er ganz am Anfang von Gott selbst gehört hatte: «Mach dich auf!». Jona hört das Echo von Gottes Rufen durch die Worte des Kapitäns.

Jona steht auf und die Geschichte nimmt seinen Lauf. Er leiert ein religiöses Lippenbekenntnis herunter («Ich bin ein Hebräer und fürchte Gott, der Himmel, Meer und Erde gemacht hat»). Er wird schlussendlich in das Meer geworfen, wird vom Fisch verschluckt, hat dort Zeit sich Gedanken über Gott und sich selbst zu machen (Kapitel 2). Schlussendlich wird er drei Tage später in Richtung Ninive ans Land ausgespuckt. Im Kapitel 3, nach einer neuen Aufforderung Gottes «Mach dich auf», macht sich Jona dann endlich auf den Weg nach Ninive.

Man könnte meinen, dass der abtrünnige Prophet endlich umgekehrt ist. Äusserlich sieht es fast danach aus. Er ist wieder 'on track'. Er ist wieder auf dem richtigen Weg. Er ist wieder zurück. Er flüchtet nicht mehr und tut was Gott möchte.

Aber leider hat sich überhaupt nichts in seinem Herzen getan. Äusserlich ist er zwar auf dem richtigen Weg, aber innerlich ist sein Herz noch immer ein Mix von Wut und Bitterkeit. In seiner innerlichen Distanz und Flucht kam er Gott noch keinen Millimeter näher und liess Gott noch keinen Millimeter näher. Er wurde zwar Gehorsam – aber hat noch nichts von der 'älteren Bruder'-Mentalität abgelegt. Das zeigt uns dann das letzte Kapitel 4. Dort kommt seine Bitterkeit so richtig an die Oberfläche.

Aber das ermutigende ist: Gott ist noch lange nicht fertig mit seinem Propheten. Mit Jona. Mit mir. Mir dir. Gott will das Herz von Jona erreichen. Äusserlicher Gehorsam oder Religiosität bedeutet ihm wenig. Er geht direkt an die Wurzel deines Lebens und Charakters. Dein Herz.

«Ich bin Jona».

Das Liebesdiagramm Gottes

Zum Schluss will ich euch das Liebesdiagramm Gottes vorstellen. Gottes Liebe erkaltet nicht, wenn wir uns von ihm entfernen. Im Gegenteil. Je weiter wir davonlaufen, desto wärmer brennt sein Herz mit Liebe für dich. Wenn wir etwas lernen im Buch «Jona», dann das.

